

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 22 (1900)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Wort: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied istsich ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich " 3.—
Ausland franko per Jahr " 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
" das Ausland: 25 "
Die Reklamezeile: 50 "

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Besitz:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 23. Sept.

Inhalt: Gedicht: Ziel des Lebens. — Ein Wort der Anerkennung vom schwachen Geschlecht. — Die Lektüre, eine köstliche Erholung. — Ueber geistige Anlagen und ihre Ausbildung. — Das Familienleben der Eingebornen im Togogebiet. — Wie Fahrräder ruiniert werden. — Gedicht: Mein Weib. — Sprechsaal. — Feuilleton: Jung getreut. — Neues vom Büchermarkt: Meine Reise in Italien. — Beilage: Briefkasten. — Die Seilkunst der Tiere. — Abgeriffene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

Ziel des Lebens.

Nichts Besseres ist hienieden zu erreichen, Als daß man uns dem Baume mag vergleichen, Der in das Erdreich tief die Wurzeln streckt. Und kam er nun durch Sturmes Wut zu Falle, Beklagen ihn des Waldes Vöglein alle: „Weh, daß dein stolzer Wipfel liegt im Staub, Derwellen wird dein Aug' erfreuend' Laub, Verdorren deines Markes Lebenssaft, Verfaulen deines Stammes Krielenkraft! Du warst uns Schirm und Schutz in Ungewittern, Nun mögen wir vor jedem Windhauch zittern! Wir bauten unser Nest in deiner Krone, Und nun hat keiner, wo er sicher wohnt! Zu andrer Bestem lebst du allein, Wir nahmen's hin, als müßte das so sein, Und wissen deinen Wert erst zu erfassen, Weil eine Lücke jäh dein Tod gelassen!“ Jakob Schiff.

Ein Wort der Anerkennung vom schwachen Geschlecht.

Man kann wohl scherzhafterweise den Ausspruch hören, daß im weiblichen Geschlecht zweierlei Seelen wohnen, eine, die dem Kriege flucht und daher die Friedensbestrebungen im Princip und mit der That hochhält und unterstützt, und eine, für welche zweierlei Auch eine besondere Anziehungskraft besitzt. Es liegt ein Stück Mißachtung in diesem Ausspruch, Mißachtung um der Inkonsequenz willen, deren — leider nicht mit Unrecht — das weibliche Geschlecht vielfach beschuldigt werden muß. In diesem Fall ist es freilich nicht nur das weibliche Geschlecht, das, so obenhin betrachtet, der Inkonsequenz bezichtigt werden kann, sondern in den gleichen Schuhen stecken auch die Männer und stecken nicht zuletzt diejenigen, die als Offiziere und Soldaten dem Vaterland ihre Dienste widmen. Grundfänglich ist ja der Krieg als eine des zwanzigsten Jahrhunderts unwürdige Erscheinung verurteilt, wogegen andererseits die militärische Schulung des Mannes, die systematische Ausbildung der Fähigkeit und Kraft, sein

Vaterland zu beschützen und den Feinden Widerstand zu leisten, als ein Ding der absoluten Notwendigkeit anerkannt werden muß.

Die militärische Herbstaktion des laufenden Jahres 1900 hat viele Tausende von Männern für bestimmte Zeit dem bürgerlichen Beruf entzogen, denn Tausende von Frauen entbehren seit einigen Wochen des Gatten, des Vaters, des Sohnes oder des Geliebten. Man ließ sie ziehen und empfand vielleicht im Moment des Abschiedes, sofern es sich um den Dienst des einfachen Soldaten handelte, ein Gefühl des Unmutes und der Unzufriedenheit im Hinblick der mannigfachen und ausichtslosen Opfer, die der Soldat nach jeder Richtung bringen muß. Nun sie aber einmal im Dienste sind, weiß auch die Gattin, Mutter oder Schwester sich zu fügen, und sie liest mit leidenschaftlichem Interesse die Militärberichte, welche die Zeitungsblätter alle, vom größten bis zum kleinsten, ihren Lesern bringen, nicht der Dispositionen und Schlachtenbilder wegen, welche die Berichte uns vorführen, denn für dieses hat die Frau nur wenig Sinn. Es drängt sie aber zu wissen, wo ihre Angehörigen stehen und wie ihre Aufgabe sich abwickelt, auch verfolgt sie in stiller Angst die Nachrichten über den gesundheitlichen Stand der Truppen und über die sich naturgemäß unter den ansgewöhnlichen Umständen fast unausweichlich ergebenden leichteren und schwereren Unfälle.

Mag die Frau auch noch so angestrengt arbeiten müssen, so stehen die Anforderungen, die an sie gestellt werden, doch in keinem Vergleich zu der Arbeitsleistung, die an den Soldaten im Manöver gestellt werden, und zu den Unbequemlichkeiten und Entbehrungen, die ihm die Verhältnisse auferlegen.

Herausgerissen aus den gewohnten Bequemlichkeiten des bürgerlichen Leben, nirgends auf bestimmte Dauer daheim, jeden Komfortes entbehrend, auf dem Fußboden schlafend oder in Feld und Wald kampierend, jeden Rufes gewärtig oder auf Wache stehend, Wind und Wetter, Hitze und Kälte preisgegeben, Hunger und Durst aushaltend, auf einschränkte, den persönlichen Gewohnheiten und Liebhabereien direkt entgegenstehende Kost und oft trotz riesiger körperlicher Anstrengungen, für jene noch aufs lange Warten angewiesen; den eigenen Willen bis ins kleinste Detail und auf die Minute unterordnen müßend und stündlich die Gesundheit und das Leben riskierend — und das alles oft mit dem vollen Bewußtsein, seine Gesundheit auf die Dauer und seine ökonomischen Verhältnisse empfindlich zu schädigen und vielleicht seine Angehörigen um

seines Militärdienstes willen in Not wissend — alles zusammengenommen sind das Leistungen, vor denen wir Frauen bewundernd stehen, und angesichts welcher wir rückhaltlos anerkennen müssen, daß das weibliche Geschlecht denn doch nicht auf allen Gebieten mit dem Manne zu konkurrieren vermag.

Denke man sich z. B. ein Bataillon holder Weiblichkeit nur für acht Tage in einen solchen Manöverzustand hinein, von Regen und Schweiß durchnäßt, von der Arbeit beschmutzt, von Anstrengung und Ruhelosigkeit körperlich und seelisch mitgenommen, Tag und Nacht in denselben Kleidern steckend und ohne die nötigen Toilette-requisiten —. Welch ein Bild hätte solch eine Frauentruppe und bestände sie aus den an und für sich sonst bezauberndsten Geschöpfen! Der Soldat dagegen — die Umstände mögen ihm noch so übel mißgespielt haben, auch wenn er wochenlang im Feld gestanden hat, von langem Marsche staubig, marode und schmutzig, so wirkt er doch achtungsgebietend durch seine Persönlichkeit als Mann.

Es ist dies ein Beweis, daß der richtige Mann der verkleidenden und verschönernden Außerlichkeiten nicht bedarf, um seine Wesenheit würdig darzustellen, im Gegenteil: das ist kein Mann, dem erst der Schneider und Friseur und sein eigener Toilettekasten zum äußeren Aussehen verhelfen muß, der so und so viel Stunden im weichen Bette ruhig geschlafen haben muß, um guten Humors und arbeitslustig zu sein, der des Stieftragens bedarf, um den Kopf frei und hoch zu tragen, und der Manschetten, um die Hand zur Geltung zu bringen und ins günstige Licht zu stellen.

Aber es ist nicht nur die äußere Erscheinung der Frau, mit welcher sie unter gleichen Verhältnissen weit hinter dem Manne zurückstehen müßte, es sind noch andere Faktoren, welche dem weiblichen Geschlecht ohne weiteres zeigen, daß es — Ausnahmen abgerechnet — in gewissen Punkten zu der männlichen Leistung nicht hinreichend ist.

Im Manöver ist der Standesunterschied aufgehoben, da liegt der Studierende und der Herrschon neben dem Erdarbeiter auf dem Boden, sie teilen zusammen das Stroh und den Spatz, und keiner dünkt sich besser oder geringer. Wie würde sich wohl das weibliche Geschlecht in solchem Falle anstellen? Der Kastengeist wäre kaum umzubringen.

Im Feld diszipliniert der Mann sich selbst; er unterzieht sich unbeanstandet den Befehlen seines Kommandierenden, und wenn dieser an

Jahren sein Sohn, an Kenntnis und Tüchtigkeit sein Lehrling, und im bürgerlichen Leben sein eigener untergeordneter Angestellter wäre; er stellt in richtiger Würdigung der Verhältnisse die Sache über die Person.

Was in dieser Hinsicht die Frauen leisten würden, das wollen wir lieber gar nicht erörtern, um unser Geschlecht nicht allzu sehr zu blamieren. Selbstdisciplin, sich fremdem Willen sofort fügen, das Kommando einer Person anerkennen und deren Befehle kurzerhand und ohne Gegenrede ausführen, die gesellschaftlich und an Bildung unter ihr steht, das sind für die Frau schwierige Dinge, und wer einen beobachtenden Blick thut schon in die Mädchenschulen, wer in den Vorkommnissen der Mietshäuser höhern und mindern Ranges Bescheid weiß, wer Gelegenheit hat, in Frauenvereinen jeglicher Art stillschweigend seine Augen und Ohren zu brauchen, der kann sich eines verständnisvollen Lächelns nicht erwehren, wenn er sich nur eine Compagnie Frauen als Soldaten und Offiziere sich selbst überlassen im Felde denkt. Selbstüberhebung, Eifersüchtelei und Eigenwille würden eine unheilvolle Rolle spielen; das ist ein Gebiet, das die nicht ganz mit Blindheit geschlagene Frau nicht ohne das Herzklopfen der Scham zu berühren wagt.

Alles in allem, wir Frauen haben volle Ursache, bewundernd und voll Hochachtung die Leistungen unserer Männerwelt anzuerkennen und uns ihrer persönlichen Tüchtigkeit zu freuen. Mag die Frau in Zukunft auch auf allen anderen Gebieten mit dem Manne erfolgreich in Konkurrenz treten und sich ihm gleich stellen, in der Wehrpflicht wird sie sich niemals zur Höhe des Mannes emporzuschwingen vermögen, weil sie dafür nicht geschaffen ist und vorerst ihrer natürlichen Eigenart sich vollständig entäußern müßte. Unser heimkehrende Wehrstand sei daher überall am heimischen Herd warm empfangen und liebevoll umjort, und kein Miston störe das wohlthunende Gefühl ihrer auf dem Altar des Vaterlandes treu erfüllten Mannes- und Bürgerpflicht.

Die Lektüre, eine künstliche Erholung.

Die künstliche Erholung bietet uns die Lektüre. Gute Bücher, gute Freunde. Nichts erstrebt, unterhält und bildet mehr als ein gediegenes Buch oder eine solche Zeitschrift. Kehren wir von unserem Beruf müde und abgepannt, ärgerlich und in Gedanken zersplittert heim, so finden wir durch gute Lektüre bald Sammlung, Ruhe und Frische wieder.

Ach, wenn in unsern engen Zelle
Die Lampe freundlich wieder brennt,
Dann wird's in unserm Busen helle,
Im Herzen, das sich selber kennt.
Vernunft fängt wieder an zu sprechen,
Und Hoffnung wieder an zu blühen,
Man sehnt sich nach den Lebensbächen,
Ach, nach des Lebens Quelle hin!" (Kant.)

Wenn uns die Menschen durch Unverstand und Bosheit geärgert haben, flüchten wir uns in die erleuchtete Gesellschaft jener edeln Geister, welche seit Jahrhunderten die Menschheit erfreut und belehrt haben, und deren Meisterwerke noch heute so jung sind, wie zur Zeit ihres Erscheinens. Homer, Sophokles, Plato, Horaz und Cicero, Dante, Boccaccio, Calderon und Cervantes, Shakespeare und Byron, Béranger und Heine, und vor allem Lessing, Schiller und Goethe — sprudelt hier nicht ein Quätkorn göttlicher Poesie, welcher jeden empfänglichen Menschenbegeisterung?

Die meisten freilich begnügen sich damit, sich an ihrem Zeitschriften-Leserjerkel zu erholen. Aber nichts zerstreut den Geist mehr, als solche zerfahrene Lektüre, welche entweder nur Notizen oder Fragmente von Abhandlungen und Erzählungen gibt. Stellen wir uns vor, jemand liest in seiner Lesemappe fünf bis sechs Zeitschriften, welche ein Tutti-frutti von Litteratur enthalten, so hat er alle acht oder vierzehn Tage an zehn bis zwölf Fortsetzungen anzuknüpfen — wie sollte dadurch der Geist nicht benachteiligt werden!

Anstatt dessen lese man ein gutes Buch, eine gediegene Zeitschrift ruhig und gründlich, sei es nun Wissenschaftliches oder Belletristisches. Schon die Aufmerksamkeit und das gesammelte Nachdenken, welche dadurch gefördert werden, sind ein heilsames Gegengewicht gegen die zer-

streuende Vielgeschäftigkeit des Tages, noch mehr der gediegene Inhalt, welcher Verstand und Herz beschäftigt.

Nicht genug kann vor der Lesesucht gewarnt werden, welche ohne Wahl massenhaft verschlingt, was ihr die Lesemappe oder der Zufall in die Hände spielt. Abgesehen davon, daß solche Verzückung von Lesefutter viel Zeit kostet, so läßt sie auch Kopf und Herz leer, veranlaßt oft zu Unzufriedenheit und Vernachlässigung unserer Pflichten und ist keine Erholung, sondern eine Anstrengung.

Gute Romane alter und neuer Autoren sind eine sehr bildende Lektüre, hauptsächlich, wenn selbe entweder in Gemeinschaft gelesen werden, oder wenn man seine Gedanken darüber ernsthaft denken, gebildeten Menschen mitteilt. Wir werden dadurch mit interessanten Menschen der Vergangenheit und Gegenwart bekannt gemacht, wir lernen Vergleiche ziehen und zum Nachdenken über uns selbst und über die Mängel des Daseins angeregt.

Die Art der Lektüre ist ein zuverlässiger Gradmesser für den Bildungsgrad, für das Streben und den inneren Wert eines Menschen, und es ist daher der Eltern und Erzieher erste Pflicht, die Bedürfnisse des Kindes nach Lektüre sorglich ins richtige Fahrwasser zu lenken und sie gewissenhaft zu überwachen.

Heber geistige Anlagen und ihre Auszubildung.

Die größten Geister, welche die Menschheit hervorbrachte, entwickelten sich während ihres Keimzustandes häufig genug weder auf mittleren Schulen, noch auf höheren, sondern auf dem Grunde des Selbststudiums, ohne Anleitung, ohne Hilfe, tausendfach gehemmt, ringend mit der Not des Augenblicks, kämpfend um das nackte Bestehen, trotzend einer Welt von Widerwärtigkeit, Falschheit, Treulosigkeit, Prozigkeit und Gemeinheit. Gar manche der edelsten Keime sind in diesem Jammer untergegangen, viele haben jedoch ausgeharrt in allen Beinigungen und Kasteiungen, um schließlich des Ruhms aller Zeiten teilhaftig zu werden.

Menschen mit Anlagen zu höchster Entwicklung der Persönlichkeit passen in der Regel nicht gut in den Zwang der Mittelschulen und in die ganze, auf den geistigen Durchschnitt berechnete Art der hohen Schulen; daher kommt es, daß groß angelegte Naturen in den Gymnasien und anderen mittleren Schulen nur kleine Schritte vorwärts machen, an Universitäten und andern Instituten in mehr als einem Stücke anrennen, mit äußeren, ebenso wie mit inneren Verhältnissen in Zwiespalt geraten. Der geistige Embryonalzustand der obersten und aller wirklich genialen Köpfe wird an den Schulen überhaupt mehr oder weniger gestört. Nur ausnahmsweise geht die Treitmühle von mittleren und höheren Schulen normal vor sich; es ist der Fall, wenn die leiblichen Verhältnisse an Fähigkeit und Widerstandskraft ihresgleichen suchen und Harmonie walten zwischen dem erkennenden und fühlenden Vermögen. In Schulen wird eine bestimmte Menge von Wissen in den Kopf gepreßt, oft genug so stark und ohne Nachlaß, daß kein Spielraum bleibt für den Aufwühl der Gefühle und Gedanken. Da aber dieser bei Menschen höheren Schlages besonders in Betracht kommt, da solche Naturen selbständig und gewaltig fühlen und denken, so ist es begreiflich, daß dieselben das Hergebrachte von sich weisen, der Einpressung von Ballast sich widersetzen und in ihrem Wissen und Können ein anderes Bild zeigen, andere Neigungen haben und andere Wege einschlagen als der große Haufe der Durchschnittsmenschen, welche die Schulen durchlaufen und daselbst das konventionelle und offizielle Wissen eingetrichtert erhalten, ohne die Fähigkeit, frei und wahr zu denken und zu fühlen, jemals zu erlangen.

Dr. Ed. Reich.

Das Familienleben der Eingebornen im Togogebiet.

Das Familienleben der Eingebornen ist keineswegs so unentwickelt, wie man vielfach glaubt. Die Art, wie die Brautwerbung vor sich geht, ist aller-

dings nicht allzu ideal: es ist ein Geschäft, das der Freier mit den Eltern des Mädchens erledigt, bei welchem aber nicht dem Freier eine Mitgift gegeben wird, sondern dieser dem Vater des Mädchens einen Tribut zu entrichten hat. Häufig wird das Mädchen auch schon von Kindheit an an einen jungen Mann versprochen, der dann bis zum Eintritt der Reife des Mädchens für die Schwiegereltern arbeitet. Ist das Mädchen dem Bräutigam abgeneigt, dann verläßt es bei der Werbung heimlich das Dorf und hält sich mehrere Tage verborgen. Es kommt vor, daß in solchen Fällen der Bräutigam sich das Leben nimmt. Oft aber faßt er die Sache rein praktisch auf und — verkauft das Mädchen einfach als Sklavin und läßt sich zugleich von den Eltern ein Entgelt für die geleistete Arbeit zahlen. In der Ehe selbst hat die Frau oft ebenso das entscheidende Wort wie in civilisierten Ländern, der Pantoffelheld ist auch bei den Schwarzen vertreten. Der Einfluß der Frau ist um so größer, je mehr Kinder sie hat. Die Rechtsbegriffe in der Ehe muten uns freilich in manchen Punkten ziemlich fremdartig an. Der Mann kann nämlich seine Frau ihren Eltern zurückschicken, wenn er sie nicht mehr behalten will, nur darf er dann nicht mehr die Rückstattung der gegebenen Geschenke verlangen; er darf aber auch die Frau verschleppen oder für eine bestimmte Summe einem andern überlassen. Ist die Frau dem Manne abgeneigt, so wird ihr zwar gewöhnlich die Rückkehr in das elterliche Haus gestattet; bekommt sie aber dort ein uneheliches Kind, so erhebt oft der Ehemann Anspruch darauf, weil er damit die Anwartschaft auf eine neue Arbeitskraft zur Bestellung des Landes erwirbt. Mit dieser rein wirtschaftlichen Auffassung hängt auch die zumeist gelinde Beurteilung des Ehebruchs zusammen. Bei einem Fehltritt der Frau wird der ertappte Ehebrecher in eine Geldstrafe genommen, und der Mann ist überhaupt in erster Linie befreit, von dem Verführer der Frau eine Entschädigung zu erlangen. Stirbt eine Frau, die ihren Mann mit dessen Zustimmung verlassen hat, während der Schwangerschaft, so kann der Mann vom Liebhaber der Frau für diese und für das noch nicht geborene Kind eine Entschädigung verlangen. Bei manchen Völkern sind die Sittenanschauungen allerdings strenger, und namentlich bei den Bassari wird der Ehebruch hart bestraft. Während im allgemeinen der Kinderzuwachs als etwas sehr Erfreuliches angesehen wird, herrscht doch vielfach ein Aberglauben gegen Zwillingsgeburten. Bei den Bassari geht dieser so weit, daß man nur eines der Zwillingskinder behält — bei einem Knaben und einem Mädchen den Knaben, bei Kindern des gleichen Geschlechts das stärkere — das andere aber in einen großen Topf thut und lebendig begräbt; ebenso werden nachgeborene Zwillinge lebendig begraben.

Besonders gerühmt wird die Keuschheit der Eobenerer. Sie baden so oft wie möglich, und wenn der Mann von der Feldarbeit heimkommt, stellt ihm die Frau einen Topf mit heißem Wasser zurecht, damit er vor dem Essen ein reines Bad nehmen kann. Daran könnte sich mancher Weise ein Muster nehmen. Auch die Frauen halten sehr auf häufiges Baden; ihre Gepflogenheit aber, sich nach dem Baden den ganzen Körper mit Fett einzureiben, dürfte für unsern Begriff weniger appetitlich erscheinen. Nebenrings sind die schwarzen Damen genau so wie ihre weißen Mitbeweibern große Freundinnen von wohlriechenden Toilettegegenständen, und auch sonst haben sie nicht geringeres Vergnügen daran, ihren Körper zu puzen und dessen Schönheit durch künstliche Mittel hervorzuheben, wenn auch ihre Schönheitsbegriffe von den unserigen einigermaßen abweichen. Sie halten es z. B. für eine besondere Schönheit, wenn die Brüste schlaf herunterhängen, und deshalb binden häufig junge Mädchen ein Tuch über sie, welches die Brüste herunterpreßt. Es ist also die verkehrte Korsettmode, die eine so verständig wie die andere. Auf blinkenden Schmuck legen die Togo-Schönen mehr Wert, wie auf Bekleidung des Körpers. Arminge aus Messing, Halsketten aus Glasperlen, unechten Korallen, Kaurimuscheln und Schnüre um die Hüften sind der übliche Putz; sonstige Kleidungsstücke werden nur in mächtigem Umfang und oft gar nicht getragen. Die Kleiderplage drückt also nicht sehr arg. (»Erf. Bg.«)

Die Fahrräder ruiniert werden.

Beinahe die Hälfte der Fahrräder in der Welt werden allein durch Leichtsinn ruiniert. Die meisten Anfänger z. B. springen auf ihre neuen Maschinen, ohne sich erst darum zu kümmern, ob sie auch ihren Erfordernissen angepaßt sind. Dadurch wird auf manche Teile des Rades ein Druck ausgeübt, der für dieselben viel zu groß ist, und der Fahrer hat es nur seinem eigenen Leichtsinne zuzuschreiben, wenn über kurz oder lang seine Maschine reparaturbedürftig wird. Eine große Anzahl guter Räder

wird durch die allzu große Bequemlichkeit ihrer Besitzer ruiniert. Wie oft findet man nicht Näder, an denen die Speichen buchstäblich eingerostet sind. Ein Mad sollte nie benutzt werden, wenn eine Speide gebrochen ist. Viele Leute glauben, daß der Mangel einer einzelnen Speide nicht viel Unterschied machen könne. Dies ist jedoch nicht der Fall. Früher oder später wird das Mad dadurch aus dem Mittel gebracht. Was die Pneumatik betrifft, so werden dieselben von der Mehrzahl der Madfahrer keineswegs gut behandelt. Nach einem Defekt im Luftschlauch wird es meistens für überflüssig gehalten, auch den betreffenden Riß im Mantel zu reparieren, und dadurch ist es möglich, daß Wasser eindringt und den innern Schlauch ruiniert. Die Pneumatik sollten nach jeder Fahrt nicht nur untersucht, sondern auch gereinigt werden. Invorsichtig-leit beim Oelen der Maschine kann dazu führen, daß Del auf die Pneumatik tropft, und nichts ist schädlicher für Gummi als Berührung mit Del. Auch durch das Aufbewahren des Mades in einem zu warmen Raum können die Pneumatik ruiniert werden. Mit der Zeit verurteilt die Hitze, daß der Gummi springt. Falls der Aufbewahrungsort der Maschine zu warm sein sollte, so ist es gut, die Pneumatik von Zeit zu Zeit mit einem feuchten Tuche abzuwischen. Sehr viele Leute übersehen, daß ein gutgebautes Mad ein beinahe ebenso empfindliches Instrument ist, wie eine Uhr. Man sollte daher stets darauf achten, das Mad in guter Kondition zu erhalten, denn sonst ist irgend ein Bruch eines Bestandtheiles unvermeidlich. Vor einer Fahrt sollte man jede Schraube einer genauen Besichtigung unterziehen. Niemals soll man sein Mad ausleihen, denn man darf nicht vergessen, daß ein jedes Mad nur für ein bestimmtes Gewicht gebaut ist, und jedes nachträgliche Pfund eine Ungerechtig-keit gegen die Maschine ist. Wenn z. B. der jüngere Bruder sich hinten auf den Ausstieg stellen will, so sollte man ihm dies höflich, aber entschieden verbieten. Kurz gesagt, wenn man verlangt, daß ein Mad dauerhaft sein und einen zufriedenen stellen solle, so ist es auch unbedingt notwendig, daß man auf dasselbe auch Rücksicht nimmt.

Mein Weib!

Mein Weib,* es ist der Sonne gleich,
An Tugend und an Anmut reich.
Mein Weib, es ist ein Sösterbild,
feinführend, kofend, frisch und mild.
Ein Mensch, der gerne lebt, schafft, denkt,
Des Hauses Wohlfahrt richtig lenkt;
Ein Mensch, der Kunst liebt, Wissenschaft,
Im Hause waltet meisterhaft;
Ein Kind, das gerne lacht, hüpfet, singt,
Ein Kind, das Sonnenschein mir bringt;
Nicht leicht und flüchtig, träg' und müd',
Nein, tief vom Lebensweck durchglüht;
Nicht störrisch, keine Schauspielerin,
Nein, lenksam, friedlich, offener Sinn.
Ihr Lächeln ist mir Sonnenschein,
Mein Tempel ist ihr trautes Heim.
Mein Weib, es ist ein Ideal
Und doch — bereit's so viel Qual.
Was soll ich Mensch mit meinem Hoffen,
Steht mir doch nur — der Holzweg offen.
Gedanken gab die Welt mir schon —
Doch grüßt die Wirklichkeit — o Hohn!

* Stoffweiser eines Besümmten.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5597: Ist vielleicht jemand aus dem verehrl. Vesterreise im Fall, mir aus Erfahrung Auskunft zu geben, ob die Anwendung der Elektro-Permethotherapie bei Herxeneiden von dauernd gutem Erfolg sei? Da diese Behandlung mit so großen Kosten verbunden ist, möchte ich vorerst mit solchen Personen, die sich zu behandeln ließen, die bezügliche Auskunft mir erbitten. Oder möchte mir jemand ein anderes Heilmittel oder Heilmethode, von deren Anwendung man mit etwelcher Sicherheit Besserung seines Zustandes erwarten könnte? Zum voraus dankt bestens

Frage 5598: Was läßt sich gegen das lästige Einschlafen der Stieber thun? Der unangenehme Zustand befällt oft dieses und oft jenes Glied, und dies sowohl am Tage, als auch während der Nacht. Ein-reibungen auf ärztlichen Rat haben nichts gefruchtet.

Frage 5599: Ich stehe mit meinem Mann in einer peinlichen Meinungsverschiedenheit und hoffe, daß dieselbe auf dem Wege der offenen Meinungsäußerung sich auflösen werde. Meine Tochter aus erster Ehe, ein gutmütiges und anhängliches Kind, das aber etwas schwer begreift, ist seit dem Frühling daheim, um den Haushalt zu lernen, d. h. es müssen von ihr vorerst ganz bestimmte kleinere Arbeiten regelmäßig und selbst-ständig besorgt werden. Ihr Lernen geschieht durch anhaltendes und immer neu wiederholtes Einprägen, das aber mit Ruhe und Geduld zu geschehen hat. Ich veräume darüber freilich manche Stunde in der Woche, und darüber ereifert sich mein Mann, denn er ist sehr ungebildet, und daß ich es gleich sage, in diesem Punkte unverständlich. Das Mädchen mußte auf meines Mannes Wunsch einen Kurs an einer Haushaltungsschule ab-solvieren, — gegen meinen Willen, denn ich wußte, daß diese Art zu lernen ihr nichts nützte, und jetzt murret er über das hinausgeworfene Geld, das um jeden Preis wieder eingebracht werden sollte. Er will, daß das Mädchen in einem fremden Haushalt sein Brot ver-diene, sie werde dort als Magd eher aufpassen lernen; er wolle die Unregelmäßigkeiten im Haushalte nicht. Dies Begehren erscheint mir so widersinnig. Wer soll denn mit dem Mädchen mehr Geduld haben, als das Elternhaus? Wenn ich ganz sachlich die Arbeits-leistungen in Anschlag bringe, so verdient meine Tochter jetzt noch lange nicht das Gehen. Und sie bedarf der geduldrigen und verständigen Anleitung nach jeder Rich-tung, und eine Hausfrau würde mit ihr die Rechnung jetzt noch nicht finden, auch wenn sie das junge Mädchen auch ganz im eigenen Interesse nur ausschließlich als Haushaltungssachenbrödel verwenden wollte. Meine Tochter hat etwas weniges Vermögen, und mein Mann genießt die Zinsen davon, und größere Anschaffungen für sie werde ich auch in Zukunft selber tragen, so lange sie nichts verdienen kann. Ich will aber meiner Tochter das Recht zum Lernen wahrnehmen, und im übrigen hat mein Mann versprochen bei seiner Werbung, an meinem Kinde ein Vater zu sein und es in jeder Be-ziehung zu halten wie eigen. Was ist nun die Mei-nung Gutedentender in dieser Sache? Zum voraus dankt bestens

Eine treue Leserin.

Frage 5600: Ist eine Hausfrau im Falle, mir auf Grund eigener Erfahrung zu sagen, wie sich die Pfannen aus Nickel im starken Gebrauch bewähren, hauptsächlich auf dem Gasfeuer? Ist Nickel säurensfest? Und darf in diesen Pfannen gebacken und gebraten werden? Wie stellt sich der Preis im Verhältnis zur Solidität? Für freundliche Antwort dankt zum vor-aus bestens

Eine künftige Hausfrau.

Frage 5601: Gibt es ein unschädliches Mittel, um künstlich gekrautes Stienhaar auch beim Nebel oder Schweiß kraus zu erhalten? Mein Haar ist von Natur glatt, aber ich muß mit den Stirnlocken eine mich sehr entstellende Narbe bedecken. Ich wäre für guten Rat sehr dankbar.

M. G.

Frage 5602: Wie entfernt man am besten Unge-ziefer aus den Kleidern? Mein Mann bringt mir von seinen amüßlichen Gängen oft solche Geier mit, was mir geradezu das Leben sauer macht. Unsere Wohnung wäre sonst völlig rein; aber wenn mein Mann beim Heimkommen sofort die Kleider wechselt, so bekomme ich die abscheuliche Plage gar nicht los. Ich wäre für einen guten Rat mehr als dankbar.

Verlagte in Z.

Frage 5603: Wie befeigt man den häßlichen Abortgeruch, der, jedem Witterungswechsel vorangehend, sich regelmäßig in empfindlicher Weise bemerkbar macht? Das Haus ist neu, es ist keine Wasserpflügel vorhanden. Der Schüttstein mündet mit dem Abfallrohr in die Abortgrube.

M. G. in Z.

Antworten.

Auf Frage 5592: Ein Mietvertrag ist gültig auf einfache, mündliche Abmachung hin; die Erben, die in Rechte und Pflichten des Verstorbenen eingetreten sind, müssen ihnen bei Beginn des Quartals auf drei Monate ankündigen, dürfen auch so lange im Garten nichts nehmen; es genügt eine Anzeig beim Gerichts-präsidenten, um diesem Unfug zu steuern. Für die Ver-besserungen im Garten können Sie nach dem Oblig-ationenrecht, 318, 3, wahrscheinlich eine Entschädigung beanspruchen, doch ist nicht gewis, wie ein Gericht sprechen wird; ich würde zu einem gültigen Vergleich raten. Ein Erbvertrag muß schriftlich aufgesetzt und von Notar oder Gerichtsschreiber beglaubigt werden; hier sind Sie unvorsichtig gewesen, daß Sie sich nicht besser vorgelesen haben.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 5593: Eisenbahnangestellte sind gegen Unfälle und bei den meisten, wahrscheinlich allen Ge-sellschaften durch die Krankenkasse gegen Krankheit ver-sichert. Es ist zu hoffen, daß das in ein paar Jahren zu erwartende Gesetz auch Pensionsberechtigung für In-validität und Alter vorsehe. Was Sie unter einer Eisenbahnschule verstehen, ist mir nicht ganz deutlich; meinen Sie eine Unterabteilung des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich, oder des Technikums in Winterthur, Biel oder Burgdorf, so wollen Sie an das Sekretariat dieser Institute schreiben und Prospekt verlangen.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 5593: Bei der Beantwortung Ihrer Frage geben wir von den Verhältnissen aus, wie solche für den Besuch der Eisenbahnschule in St. Gallen maß-gibend sind. Als Minimalalter für die Aufnahme in den ersten Kurs der letztern ist das Alter von 14 1/2 Jahren festgesetzt; die Aufnahme kann nur gegen Vor-

lage eines günstig lautenden ärztlichen Gesundheits-scheines gestattet werden und erfolgt auf Grund einer Aufnahmeprüfung, wobei beim Examinanden eine Vor-bildung vorausgesetzt wird, wie er sie sich durch den Besuch von zwei Klassen einer Realschule oder einer andern entsprechenden Lehranstalt aneignen kann. Die Ausbildung der Schüler erfüllt in die allgemeine Schul-bildung und in die spezielle Fachbildung und umfaßt die Zeit von zwei Jahren. Der Unterricht an genannter Anstalt ist für Schweizer frei; dagegen bezahlten Aus-länder 50 Fr., wenn sie im Kanton St. Gallen wohnen, sonst 100 Fr. Schulgeld pro Jahr. Die Anschaffung von Lehrmitteln während der beiden Jahreskurse ab-sorbieren etwa 40 Fr. Was der Lebensunterhalt an-belangt, so bietet die Verkehrsschule St. Gallen vom Frühjahr 1901 an ihren Schülern die Vorteile eines gemeinamfamnen Konviktes, die neben seiner Disziplin und der Gelegenheit zu gut eingetheiltem Studium in einer ganz wesentlichen Verbilligung des Lebensunter-haltes für Auswärtswohnende bestehen; die Ausgaben für Kost und Logis, die jezt durchschnittlich 6—800 Fr. per Jahr betragen, werden durch die Aufnahme ins Schüler-haus höchstens 500 Fr. ausmachen. Stipendien sind für den Besuch einer Fachschule — wie z. B. die Verkehrs-schule — in den meisten Kantonen erhältlich (der Kanton St. Gallen gibt solche bis zum Maximalbetrage von 300 Fr.) und können in jüngster Zeit auch von der Nordostbahn bei guten Leistungen des Schülers er-worbt werden. Pensionsberechtigung für Eisenbahnange-stellte besteht sowohl bei den Privats, wie auch bei den zünftigen Bundesbahnen.

M. G.

Auf Frage 5594: Oeanderrblätter sind giftig; es ist also nicht unmöglich, daß deren Ausdünstung in geschlossenem Raum Kopfweh macht. Frost oder starken Durchzug können diese Pflanzen nicht ertragen; in mildem Winter würde das Treppenhäus vielleicht gehn, aber riskiert ist es immerhin. Können Sie diese schönen und wertvollen Pflanzen nicht gegen kleine Vergütung bei einem Gärtner zur Ueberwinterung einstellen?

Fr. M. in Z.

Auf Frage 5594: Eine über entsprechende Räum-lichkeiten verfügende Gärtnerei nimmt Pflanzen zum Ueberwintern gegen eine entsprechende Entschädigung. Auch eine Vorhalle, die durch Heizung erwärmt ist (Hotel, öffentliches Gebäude etc.), würde sich zum Ueber-wintern eignen, und unter Umständen würde solch grünem Schmuck recht gerne Raum und Pflege ge-währt. In die Wohnräume paßt der Oeanderr nicht.

M. G. in Z.

Auf Frage 5595: Man sollte nicht „aus Gefällig-keit“ heiraten; aber noch weniger ist es möglich, sich wegen so geringfügigen Sachen zu trennen. Wahrschein-lich spürt die vermutete Leidenschaft nur in Ihrer Einbildung; aber selbst wenn dem nicht so wäre, thun Sie am besten, der Sache möglichst wenig Gewicht beizulegen. Meine Vermutung bei einem gereizten, heftigen Manne ist eher, daß er zu viel trinkt. Sie ver-mißen die übliche Zärtlichkeit; sind Sie selbst denn zärtlich gewesen? Man nehme sich in erster Linie bei der eigenen Nase.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 5595: Eine Frau, die einen Mann heiratet, der mehrere Jahre jünger ist als sie und der nicht aus der Initiative lebendiger Liebe seine unbe-einflusste Wahl getroffen hat, darf sich nicht in un-bedingte Sicherheit einwiegen, sondern sie muß mit Herzenstat und Klugheit ihn stetsfort aufs neue für sich zu gewinnen suchen. Sie muß stets mit dem leb-haftesten Gefühl seiner Jahre rechnen und muß ihn wohl-thuende Wärme empfinden lassen, wenn diese ihm Be-dürfnis ist. Ihr Bestreben, sich seinen unausgesprochenen Wünschen anzupassen, muß stets wach sein, und sie muß ein volles Verständnis haben für die Bedürfnisse und Anschauungen seiner Jahre. Sie darf sich nicht eiferfüchtig und nicht beleidigt zeigen, wenn etwa eine lebhaftere Gefühlswallung, ein wärmeres Interesse nach einer andern Richtung ihren Mann momentan gef-angen nimmt; noch viel weniger aber darf sie sich gleichgültig zeigen, oder was das Allerhöchste wäre, das Empfinden ihres Gatten lächerlich machen. Mit liebevoller Nachsicht und mit dem festen Streben, ihn stets aufs neue zu fesseln, wird die kluge Gattin den Mann stets an ihre Seite zurückzuführen vermögen, während dem moralische Ueberhebung oder mitteldeige Ironie ihn vollständig auf Abwege bringen kann. Es ist auch nicht richtig, die Freundin kurzerdings und ohne nähere Kenntnis der inneren und äußern Vor-gänge als verächtlich zu taxieren; denn es liegen da vielleicht Seelenkämpfe verborgen, deren Sie selbst möglicherweise nicht fähig wären. Sie haben ohne eigentliche Liebe geheiratet und scheinen demnach die Kraft dieser Leidenschaft noch nicht zu kennen, also sind Sie auch nicht im stande, die Aeußerungen dieser Leidenschaft richtig zu verstehen und zu beurteilen. Bevor Sie sich mit der Frage befassen, Ihren Mann frei zu geben oder nicht, müssen Sie in der Sache zuerst klar sehen; Sie müssen wissen, ob er dies selber wünscht, und ob ihm damit für die Zukunft wirklich gedient wäre. Ihre Schlussfrage macht einen ernlich-ternden Eindruck, und er wirkt ein ganz bezeichnendes Licht auf Ihre Gemütsanlage, auf Ihre Auffassung von der ehelichen Verbindung. Wer in Herzenssachen die Zahlen so kühl und trocken voranzustellen vermag, dem ist es kaum gegeben, das Herz eines Mannes zu entflammen und für sich auf die Dauer warm zu er-halten. Am besten wäre es, offen und ruhig mit Ihrem Gatten oder auch mit Ihrer Freundin zu sprechen, das würde das mißliche Verhältnis — wenn wirklich ein solches besteht — am sichersten auflösen. Solche „un-erwartete Zufälle“ zeigen in der Regel ein unfaires und verzerrtes Bild, das man in erster Linie auf seine Wahrheit prüfen muß; aber zur Prüfung bedarf es der Ruhe, der Sachlichkeit und des Verständnisses.

Feuilleton.

Jung gefreit.

Novelle.

„Aufs Land? So?“ fragte Schönthal gleichmütig. Er wusste nicht, daß dies für sie etwas Unerhörtes war. Jahr für Jahr verbrachte sie den Sommer in der engen, schwülen Stadtwohnung. Auch heuer war sie schon darauf gefaßt gewesen. Doch vor einigen Tagen hatte eine große deutsche Verlagsanstalt, die mehrere Zeitschriften herausgab, eine größere Novelle von ihr angenommen und ihr das Honorar geschickt, das ihren unverdienten Begriffen sehr groß schien. Diese unverhoffte Einnahme ermöglichte ihr den Landaufenthalt. Seitdem sie diesen Schritt vorwärts gemacht hatte, kam sie sich ganz verwandelt vor. Ungeachtete Ausflüchte eröffneten sich ihr. Sie meinte auch, Dr. Schönthal müßte bemerken, daß seit ihrem letzten Besuch in seinem Bureau etwas mit ihr vorgegangen war. Ihm aber schien es nur selbstverständlich, daß man aufs Land ging. Wie sollte er denken, daß ein Wunder hatte geschehen müssen, um es ihr zu gestatten?“

„Wohin gehen Sie?“

„Nach St. Dominik.“

Das war für sie wieder etwas sehr Großes, daß sie an den schönen See gehen konnte. Schönthal dagegen fand auch daran nichts Besonderes. „Das ist nett. Da werden Sie auch Jordaens treffen.“

„Ach, sein Kreis und mein Kreis werden sich kaum berühren. Er ist wohl sehr reich, Ihr Freund?“

„Wie man's nimmt. Alles ist ja nur relativ. Aber allerdings hat er von Kindheit auf in Uebereinstimmung gelebt, erwirbt sich ein schönes Einkommen durch seine Feder, und seine Frau hat ihm eine bedeutende Mitgift zugebracht.“

„Wie lang ist er verheiratet?“

„Schon zweieinhalb Jahre. Es war eine Liebesheirat natürlich.“ Schönthals Lippen zuckten ironisch. So belächelt eben der Junggeselle von 35 Jahren den jungen Thoren, der dem Genius der Gattung schon mit fünf und zwanzig ins Netz gelaufen ist.

„Und ist er wohl glücklich?“ fragte Armgard.

„Er muß es wohl sein.“

„Glauben Sie?“ dehnte dieser seine Antwort.

„Diese Naivität ist einer Schriftstellerin nicht würdig.“

„So ist es also wahr?“ rief Armgard lebhaft und erstaunt.

„Was ist wahr?“

„Was die Leute sagen. Daß Dr. Jordaens schlecht mit seiner Frau lebt.“

„Wer sagt das?“

„Mir erzählte es eine Bekannte, die den vorigen Sommer in St. Dominik zubrachte. Dort pfeifen es, wie es scheint, die Spagen am Dache.“

„Na, der Faden des ehelichen Lebens haspelt sich nicht immer glatt ab. Jetzt scheint Jordaens aber wieder über den Knoten hinausgekommen zu sein.“

„Ist seine Frau hübsch?“

„Sehr hübsch.“

„Und geschick?“

„Das weniger.“ antwortete Schönthal lakonisch.

„Hübsch und nicht übermäßig klug. Das wäre ja so recht sein Ideal, wie ich es mir nach dem, was ich von ihm gelesen habe, vorgestellt hätte.“

„Vielleicht nur das Zerrbild seines Ideals.“

Wissen Sie nicht, daß das immer so ist? Wenn uns das Schicksal einmal einen Wunsch erfüllt, so zeigt es uns damit gern, wie dumm wir waren, ihn zu hegen. Auch Jordaens ist auf diese Weise ad absurdum geführt worden. Camilla Kalthaus ist genau die Frau, die er sich da oben bestellt hatte, aber in missverständlicher Ausführung. Ja, was läßt sich da machen? So werden die Ehen im Himmel geschlossen! Wenn die Leute nur erst verstehen würden, daß man im Liebesrausch nicht heiraten darf. Uebrigens bedauere ich Jordaens nicht allzu sehr. Er hat noch immer viel vor anderen voraus.“

„Das ist auch meine Meinung.“ sagte Armgard.

Die kurze Frist bis zur Ueberlieferung verging Armgard in angenehmer Beschäftigkeit. Die Lante freute sich ebenso wie die Nichte; dennoch wollte sie nach der Art älterer Leute, in denen der Eindruck vieler erlebter Entbehrungen schon zu tief sitzt, die Sache hin und wieder von der wehmütigen Seite aus betrachten. Das Gute kam recht spät. Aber Armgard brachte diese Anwandlungen bald zum Schweigen. Denn ihrer Unverwundtheit, der Beschränktheit ihrer Mittel, die sie so lang zum Stubenhocken verurteilt hatte, verdankte sie ja die Schärfung ihrer Genußfähigkeit.

Sie kamen nicht ohne Anhang nach St. Dominik. Eine Hausgenossin, eben jene erwähnte Bekannte, eine Volksschullehrerin, die im vorigen Jahre mit einer reichen Familie in dem Kurort gewesen war, verbrachte mit Mutter und Schwester die Ferien in einem hübsch gelegenen Bauernhause, wo sie für Armgard und ihre Tante gleichfalls ein Zimmer gemietet hatte.

Die Brauneis waren nicht gerade Armgard's Geschmack. Nur um sie zu studieren, war sie mit ihnen intimer geworden, als sie sonst gewünscht hätte. Denn nachdem sie in ihrer ersten Jugend lauter Grafen- und Baronnovellen geschrieben hatte, beschränkte sie sich jetzt mit reiferer Einsicht auf Schilderungen des ärmern Mittelstandes, dem sie entstammte. . . . Und für eine gewisse Schicht waren die Brauneis typisch. Jedes in seiner Art unbezahlbar. Anna, die Lehrerin, der Stern der Familie, genoß die Achtung, die unter den Bauern dem Sohn zu teil wird, der „geistlich“ ist, und hielt sich auch selbst für ein höher geartetes Wesen. Auf dem zweiten Rang stand die Mutter, eine recht gutartige Frau von dunkler Herkunft, köstlich stolz auf die Tochter und völlig befriedigt in ihrem Selbstbewußtsein durch ihren Titel Amtsdienerswitwe; auf der untersten dagegen die zweite Tochter, ein Halbfräulein, wie sie in Familien, in denen es um die erste Ernährung der Kinder nicht zum besten bestellt ist, häufig genug vorkommt. Sie war der Diensthote, der für Mutter und Schwester arbeitete, und es fiel ihr nicht im Traume ein, sich mit der letzteren auf den Fuß der Gleichheit zu stellen. Armgard wunderte sich manchmal, daß sie sie nicht Fräulein titulirte. Diese plebejische Zurücksetzung Leopoldinens verletzte Armgard's feineres Gefühl, aber wenn sie sich mit dieser halbdunkeln Seele abgeben wollte, erregte sie bei ihr nur Aengstlichkeit. Sie war so gründlich getechnet, daß sie nicht mehr befreit werden konnte.

Anna, die ehrgeizige und selbstbewußte Lehrerin, hatte sich bisher immer himmelhoch über Armgard erhoben gefühlt. Sie glaubte, den Gipfel der Bildung und auch den sozialen Höhepunkt des Frauenberufes erreicht zu haben. Insbesondere zuckte sie über Armgard's Strichlinien höhnlich die Achseln. Da würde nie etwas Gesehtes herauskommen. Erst die greifbar gewordenen Erfolge nöthigten ihr eine Art widerwilliger Anerkennung ab. Nun sie sich überfüllt fühlte, ließ sie sich dazu herbei, Armgard auf gleich und gleich zu behandeln. Diese, die sich über Annas Ueberhebung immer nur belustigt hatte, trug ihr das Frühere nicht nach. Man mußte mit dem Umgang verliebt nehmen, den man hatte, und hier in St. Dominik war Anna wegen ihrer Lokal- und Personkenntnis als Führerin wohl zu gebrauchen. Sie zeigte Armgard auch gleich in den ersten Tagen Camilla Jordaens und ihre Mutter, Frau Kalthaus, die sie in ihrer derb zuschlagenden Weise ein Marktweib mit Brillantboutons nannte.

Unzutreffend war die Bezeichnung nicht. Die dicke kleine Gestalt, deren unbestimmt schwammige Formen nur durch die zu engen Hüllen vor dem Aussethanderrinnen bewahrt zu werden schienen, spitzte sich pyramidenförmig zu. Breitspüriges Untergerüst, runder, aber kurzer Oberleib und ein länglich schmaler Kopf. Um eine Figur für die fliegenden Blätter zu sein, fehlte Frau Kalthaus nichts als ein gutmüthiger Gesichtsausdruck. Mit einer so bösen, hochnasigen Miene wirkt man nicht komisch. Frau Camilla war das verjüngte Ebenbild der Mutter. Trotz ihrer zwanzig Jahre schon sehr voll und frauenhaft üppig, was bei ihrer kleinen Figur besonders auffiel, mit sehr stark entwickelten Hüften, doch schlanker festgeschmürter Taille. Der Kopf Zug um Zug die Mutter: Dieselbe glatte hohe Frisur, aus spärlichem Blondhaar errichtet, daselbe längliche Oval mit breitem Unterkiefer und schlaffen Wangen, die einen Gegensatz zur runden Fülle des Körpers bildeten und von einem Mangel an Backenknochen herrührten, dieselbe dünne Nase mit durchsichtigen Flügeln, dieselben lintenschmalen Lippen und wenigstens die Anlage zu dem mächtigen Doppeltinn der Mutter. Nebstbei auch dieselbe seelenlose Kälte im Blick des blaugrauen Auges, derselbe Ausdruck von störrischem Eigenwillen und nicht zu beschönigendem Gestemangel. Und dennoch war sie schön, die junge Frau: Der Teint schneeweiß und rein, das Infarnat sehr hell rosig, die Züge im ganzen regelmäßig geformt. Aber es war eben nichts als Form. Weder Seele, noch Gemüth sprach aus diesen Zügen. Nichts als der dumme Hochmut der vermögenden Klasse, die alles Gute, das ihr im Leben zu teil wird, als schuldigen Tribut aufnimmt und die daher nichts innerlich erwärmt mit jener Wärme, die nur Bescheidenheit und Dankbarkeit verleihen.

Bald sah Armgard auch Jordaens mit seiner Frau. Zum erstenmale sah sie ihn mit ihr durch die Dorfstraße fahren, im offenen Wagen, wohl von der Bahn kommend, wo sie ihn abgeholt haben

mochte. . . . Dann zu Fuß, im Kurpark. Er gab ihr nicht den Arm, denn gewiß, diese beiden Gestalten konnten nicht Schritt halten. Während das runde Persönchen, sich in den Hüften wiegend, einhereschlenderte, mit den starren Puppenaugen nach bemerkenswerten Toiletten ausschauend, schritt er, ohne sie anzusehen, einen hübschen Zwischenraum lassend, nachlässig an ihrer Seite, und auf seinem geistreichen Gesichte verrieten sich alle Zeichen übler Laune und tief innerlicher Kastlosigkeit.

Dieser Anblick ergriff Armgard dann jedesmal ganz eigentümlich. Warum das? Der erste Eindruck war doch kein sympathischer gewesen, und die Frau konnte den Mann vor ihren Augen nur verkleinern. Sie hatte sich nach seinen Leistungen einen hohen Begriff von ihm gemacht; aber der Mann, der sich an ein Geschöpf wie Camilla Kalthaus hatte verlieren können, entsprach dieser Vorstellung nicht. Der Mensch stand unrettig viel tiefer als sein Talent. . . . Nachdem aber einmal der erste Eindruck überwunden war, gestand sie sich, daß sie noch nie einen so starken Zug zu einem Menschen gefühlt hatte, und nun war es gerade seine unzufriedene, weltfeindliche Miene, die auf ein zerquältes Gemüth schließen ließ, das Hochmütige und Abstoßende in seinem Wesen, das sie angog. . . . Ein Mensch, der sich mit so vielen Stacheln umgab, wie wohl mußte der tun können, wenn man den Stachelnang überschritten hatte und in Gnaden von ihm aufgenommen war. . . . Und gerade solche Naturen können ja oft hinreichend liebenswürdig sein, wenn sie wollen.

Ihr hatte es bisher in trauriger Weise an geistig emporziehendem Verkehre gefehlt. Bücher allein ersetzten das lebende Wort nicht. Ein einziger bedeutender Mensch, mit dem man umgehen kann, wiegt Bibliotheken auf. Schagräberdienste leistet uns solch' ein Mensch. Er hebt das ans Licht empor, was zu tiefst in uns lag. Und sie mußte, wie sehr der Mangel an anregendem Verkehre dieses mächtigsten Bildungsmittels ihre geistige Entwicklung verzögert hatte.

Da war nun ein Mann, — ein sehr fehlbarer Mensch allerdings, — mit leicht erkennbaren Charakterfehlern und Schwächen, aber von fast überreicher Begabung und war geeignet, ihr das Entbehrt zu ersetzen, und der Wunsch, ohne Vermittlung der Druckerchwärze von der Quelle seines Geistes zu trinken, wurde denn auch bald so mächtig in ihr, daß sie sich verstaubt fühlte, dem unaufmerksamen Herrn einmal in der Art entgegenzutreten, daß er sie sehen mußte. . . . Aber sie that es nicht, und wenn sie sich nach der Ursache fragte, so hielten sie die Abneigung gegen die hübsche Camilla und ein gewisses Gefühl der gesellschaftlichen Unterordnung, das ihren ärmlichen Verhältnissen entsprang, und das sie noch nicht abzulegen vermocht hatte, ziemlich genau die Wagschale. . . . Und dann: So etwas thut man nur, wenn man sicher ist, willkommen zu sein, oder so unverfroren ist, sich nichts daraus zu machen, wenn man es nicht ist. Beides war nicht Armgard's Fall.

Armgard geizte mit der Zeit, die sie in der schönen Sommerfrische verleben durfte. Sonst schlief sie gern ihre lebhaftesten Morgenträume aus. Hier jedoch war sie nicht böse, wenn das melancholische Brüllen einer Kuh, das heisere Bellen des Wolfhundes und das Zwitschern der Vögel im Garten darin wetteiferten, sie zu ermuntern, wenn der Thau noch auf dem Grase und tiefer Schatten im Thale lag, aus dem der blaue See hinaufgrüßte.

Das Bauernhaus stand einsichtig und ziemlich hoch am westlichen Bergehang. Raumpanzig Schritte hinter dem ansteigenden Obstgarten erhob sich der dunkle Fichtenwald, der sich längs des Bergrückens erstreckte. Am Waldrand zog sich ein breiter weißer Saumpweg hin, und in entsprechenden Entfernungen waren Bänke angebracht, die zum Genuß der Aussicht einluden. (Fortsetzung folgt.)

Revue vom Büchermarkt.

Meine Reise in Italien. Dieses Werk, welches mit einem enormen Aufwand an Zeit, Mühe und Kosten vom Comptoir de Phototypie in Neuchâtel erstellt wird, ließ sich jetzt in beschreibender und vornehmlich illustrativer Weise die herrlichsten Gegenden Italiens vor den Augen seiner nach vielen Tausenden zählenden Leserschaft vorbeiziehen. Wir greifen nur einige heraus und nennen aus Geratewohl: Venedig, Florenz, Rom, Neapel und seine Umgebung, Pompeji, Sizilien, die Riviera, Genua etc. Vier neue Lieferungen sind kürzlich erschienen: Nr. 16 Turin, Nr. 17 Piemont, Nr. 18 Mailand, Nr. 19 die italienischen Seen. — Die zwei Schlußlieferungen, Nr. 24 und 25, werden ausschließlich den hervorragenden Meisterwerken der Malerei und Bildhauerkunst in den Museen Italiens gewidmet sein. — Wie man uns mittelst, hört der Subscriptionspreis mit dem Erscheinen der letzten Lieferung auf, da der Abonnementstand die von den Verlegern erwartete Ziffer wesentlich übertraf.

Prima Walliser Trauben
aus eigenen Weinbergen, 5 Kilo brutto
Fr. 4.— franko gegen Nachnahme.
Alex. Carlen-Schneider
Besitzer, Sitten.
[618]

Schöne saure Aepfel 10 Ko. Fr. 3 50
15 " " 4.75
Tessiner Trauben 5 " " 2.—
10 " " 3.75
Alles franko per Post in der ganzen
Schweiz gegen Nachnahme. Wirte und
Wiederverkäufer, welche zu billigsten
Preisen per Kilozentner oder waggon-
weise beziehen wollen, belieben sich
gefl. zu wenden an [633]

Joh. Baptist Giovannini
Rivera (Tessin).



Hausmanns
China-Wein
und
China-Eisen-Wein [604]
alte, bewährte Marken hervorragender
Qualität, kräftigend, nervenstärkend,
blutbildend.
Aromatische
Eisen-Tinktur
Hämotropin
blutbildendes Specialpräparat aus den
Laboratorien der
Hecht-Apotheke
Schweizer, Medizinal- und
Sanitätsgeschäft A.-G.
St. Gallen.

Sauters
Kola-Coca

ist ein ausgezeichnetes
Stärkungsmittel in Pa-
stillenform, alle China-
präparate weit übertref-
fend, kann trocken ge-
nommen werden oder
auch als Thee oder mit
Wein angesetzt, und lei-
stet nicht nur schwäch-
lichen Personen und Re-
konvaleszenten, sondern
auch Touristen vorzüg-
liche Dienste. Preis per
Schachtel Fr. 1. 50, er-
hältlich bei [545]

L-Arzt^{Ch} Spengler
Bodania, Wolfhalden.

Mädchen-Institut

geleitet von [556]
M^{me} E. Jäger, Lehrerin
3 Faubourg du Lac 3, Neuchâtel.
Gründliche Erlernung der französischen
Sprache und einer praktischen Haushaltung.
Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter,
nach Wunsch bei mir einen **Konfektions-
Lingerie- und Kochkurs** theoretisch
und praktisch mitzumachen. Familienloben.
Mässiger Pensionspreis. Prosp. zu Diensten.
Cours de Cuisine commence le 15 Septembre.

**Frauen- und Geschlechts-
krankheiten,
Periodenstörung, Gebär-
mutterleiden**

werden schnell und billig (auch brief-
lich) ohne Berufsstörung unter strengster
Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger
Ennenda.

20]

Koch- und Haushaltungsschule
im Hotel Ochsen **GAIS** Appenzell 934 m.

Luft-, Milch- und
Herbstkurs: 6. Oktober bis 23. Dezember. Molkencurort I. Ranges
Winterkurs: 2. Januar bis 24. März. Frühlingskurs: 1. April bis 23. Juni.
Gelegenheit zur Erlernung der bürgerlichen, sowie der feinen Küche.
Praktische Anleitung zur Führung des ganzen Hauswesens. Gemütliches
Familienleben. — Prospekte gratis. — Telefon. — Referenzen.
588] Die Kursleiterin: Frau B. Gally-Hörler.

Töchterpensionat I. Ranges
und
Haushaltungsschule
Villa Mont-Choisi, Neuchâtel.

Eltern und Vormünder werden auf dieses zeitgemässe Institut aufmerksam
gemacht. Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die
französische Sprache zu lernen, sowie sich im Kochen und Haushalten auszu-
bilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtete Haus mit grossem
Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospektus und Referenzen stehen zu
Diensten. [609]

Die höchste Auszeichnung
an der
Pariser Weltausstellung
1900
den
Grand Prix
hat die
Chocolade Suehard
erhalten. [637]

Kerbschnitt und Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni,
-Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl
Lemm-Marty, 4 Multergasse 4, St. Gallen.
Preislisten auf Wunsch franko. [638]

Frauenarbeitschule St. Gallen.

Für die Abteilung **Kleidermachen** ist auf Januar
1901 eine **Lehrstelle** neu zu besetzen. Bewerberinnen,
welche sich über **gründliche Fachbildung und selbst-
ständige Lehrthätigkeit** ausweisen können, sind ersucht,
ihre Anmeldung mit Angabe ihres Bildungsgangs und mit
Zeugnissen begleitet bis zum 30. September an die **Direktion**
der Frauenarbeitschule einzugeben. [608]

Die Kommission.

(HM 44) **Gesucht.** [614]
Auf 1. Oktober wird in ein feines Haus
aufs Land (Nähe Mänchens) ein Kinder-
fräulein zu zwei Mädchen von drei und
fünf Jahren gesucht. Erforderlich ist
zuverlässige Vertrautheit mit sorgfältiger
Körperpflege, sichere, liebevolle Behand-
lung und Beschäftigung der Kinder,
gutes Deutsch und vorzüglich gutes Fran-
zösisch. Nur mit prima Empfählungen
aus längerer Stellung zu melden.

Neu! **„Perfection“** **Neu!**
Selbstheizendes Haarbrenneisen
mit als Handgriff ausgebildeter Lampe.
Geschützte Flamme. **Grösste Sauber-
keit und Zeitersparnis**, da keine beson-
dere Lampe erforderlich. **Unentbehrlich**
zu Hause und auf Reisen.
Preis, **elegant verpackt**, inkl. Karton
und Gebrauchsanweisung 4 Fr. per Nach-
nahme durch [584]
C. Flöte, Basel.

Damen-, Herren-, Knaben-
JORDEN GENÜES SPECIAL-
GESCHÄFT DER SCHWEIZ
ZÜRICH BAHNHOFSTR. 11 **Jordan & Co.**
Inhaber: **J. Nörr & J. Jordan.**
Meterweise! Massanfertigung. [2589]
Perf. Damen-Jaquette Costume von 30 Fr. an.

634] Sämtliche Artikel zur **Damen-
Schulerei und komplettes**
Werkzeug bezieht man am
billigsten bei **A. Minder, Leder-
handlung, Huttwyl, Bern.**
Auf Verlangen Specialpreisliste gratis
und franko. (H 4233 Y)

Bienenhonig
feinsten schweizerischen Blütenhonig,
verkauft mit Garantie für **Echtheit**
in Büchsen à 1, 2 u. 4 1/2 Kilo à Fr. 2.40
per Kilo [499]
Max Sulzberger, Horn a. B.

Ceylon Tea
Ceylon-Thee, sehr fein
schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.
Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 5.50
Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50
Pekoe „ 3.65 „ 4.—
Pekoe Souchong „ — „ 3.75
China-Thee, beste
Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Ab-
nehmer. Muster kostenfrei. [2802]
Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei **Joh. Stadelmann,**
Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose
ein aus Fleisch hergestelltes,
geschmackvolles und geschmackloses
NÄHRMITTEL
in Pulverform.
Somatose ist ein Albumosenpräparat
und enthält die Nährstoffe des Fleisches
(Eiweiss und Salz). Regt in hohem
Maasse den Appetit an. Erhältlich in
Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.

Das **Baumwolltuch- und**
Leinenlager von **Jaqs. Becker,**
Ennenda (Glarus), liefert an Private
1/2-stückweise, 30—35 Meter, haltend,
prima Qualitäten zu billigsten
Engros-Preisen. Man verlange ver-
trauensvoll von diesem **Special-Ges-
chäft** die **Muster**, welche franko zu
Diensten. [2510]

Brillant-Seife & -Seifen-Pulver

348]

enthalten reines Olivenöl und keine schädlichen Bestandteile.

(H 2300 Q)

Das Neueste in der Heilwissenschaft ist die elektrische Behandlung

durch das Mittel des galvanischen Stroms. Der Apparat „Elektra“ ermöglicht die Entnahme der nach Bedarf selbst aufs feinste zu regulierenden elektrischen Kraft, um die organische Thätigkeit zu beleben, die Selbstheilkraft zu befördern und das Gleichgewicht in den körperlichen Verrichtungen wieder herzustellen. Die „Elektra“ ist der beste Gesundheitswächter und zuverlässigste Hausdoktor. Näheres in der Schrift: „Der elektrische Hausarzt.“ Kurze Anleitung zur neuen, durchaus schmerzlosen elektrischen Selbstbehandlung von J. F. Moser in St. Johann-Saarbrücken (Eheinpreussen). [2634

Preis Mark 1.50.

SCHULER'S
Salmiak-Terpentin-
Washpulver
ist anerkannt vorzüglich!
Man achte
auf den Namen
Schuler.

GALACTINA
Kindermehl.

Bester Ersatz der Muttermilch.

Gegründet 1881.

Schweizer Kindermehl-Fabrik
Lüthi, Zingg & Co.
BERN.

5 Ehren-Diplome · 12 Grands Prix.
21 Goldene Medaillen.

Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc. [493

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.



Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Kein Umhüllen der Gläser nötig.

Praktischer, neu patentierter, verbesserter Verschluss, der ohne Unterschied für alle Gläsergrößen verwendbar ist.

Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen.

Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung umgehend franko.

E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.

Telephon Nr. 1072.

Telephon Nr. 1072.

Modell 1899. + Patent 1856.

Nidel-Butter,

reine, frische, zum Einsiedeln, liefert gut und billig
Otto Anstad in Beckenried (Unterwalden).
(Otto ist für die Adresse notwendig.) [359

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bttw. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [5
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Durch die einfache und leicht durchführbare Kur des Herrn Popp bin ich von meinem 12-jährigen Magenleiden vollständig befreit worden. Auch heute noch, nach reichlich einem Jahre seit Gebrauch der Kur, befinde ich mich vollkommen wohl. Buch und Fragebogen sendet auf Wunsch Herr J. P. Popp in Selbe, Solferino, gratis. [2773
Rudolf Franz, Segitzbrücker,
Büdingen, Rt. Zürich.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne jedermann gratis und franko zugesandt.

Bergmanns Lilienmilch-Seife

nur echt von

[362

Bergmann & Co.
ZÜRICH

ist vollkommen rein, mild und neutral und unübertroffen für zarten, weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.

Preis 75 Cts. per Stück.

Man achte genau auf die



Zwei Bergmänner.

Mastdarmvorfall.

Nach einer durch Erkältung verursachten Darmkrankheit trat zwei Jahre lang meinem jetzt fünfjährigen Knäblein bei jedem Stuhle der Mastdarm aus; eine Plage für die Mutter und das Kind. Nachdem ich vieles, was mir angeraten, fruchtlos gebraucht, hat sich auf mein Ausuchen die Privatpoliklinik Glarus des Kindes angenommen und dasselbe durch briefliche Anordnungen vollständig und ohne Rückfall geheilt. Corjolens bei Rosé, Kt. Freiburg, den 2. April 1900. Fritz Rentsch. Beglaubigt: Reformiertes Pfarramt Freiburg, G. Schwarz, Pfarrer. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405. Glarus.** [620

Romanshorner Milch, Romanshorner Milch
Bestes Kinder- und Kranken-Nährmittel
In allen Apotheken 50 Cts. per Büchse.

571]

(H 2753 G)

Sprachen- u. Handelsinstitut Gibraltar

Thuring-Merian, Neuchâtel (Schweiz).

Gegründet 1860. Mehr als 1400 Zöglinge ausgebildet. Gründliches Studium der Sprachen und der Handelsfächer. Vorbereitung für Technikum, Post, Telegraphen- und Eisenbahndienst. Beginn des Wintersemesters **Mitte Oktober.** Nähere Auskunft und Prospektus bei [553] **A. Thuring, Direktor.**

Schneblis,

Badener Biskuit
Badener Kräbeli
Badener Bonbons

verlange man in allen besseren Delikatessen- und Spezereihandlungen, Konditoreien und Bäckereien. [25

Ein Wort an die Hausfrauen.

Gegen Ofenrauch im Zimmer, Küche und Haus, gegen Rückfluss schädlicher Kohlendämpfe in die Wohn- und Schlafzimmer, gegen den belästigenden Dunst der Aborte schützt am besten [578]

JOHNS

Schornstein- und Ventilations-Aufsatz.

Dauernd gute Wirkung und zehnjährige Haltbarkeit werden laut Prospekt gewährleistet. In wenigen Jahren mehr als 67,000 Stück verkauft.

Erhältlich in allen Grössen, für jeden Schornstein und jedes Ventilationsrohr passend, bei den meisten Eisenhändlern, Klempner- und Dachdeckermeistern, Installateuren und beim Fabrikanten.

342]

A. J. John, Erfurt. A. 4.



Hygiama

Unentbehrliches Stärkungsmittel für Frauen und Mütter.

Vorrätig in den Apotheken und Droguerien, sonst direkt durch

Dr. Theinhardt's Nahrungsmittel-Gesellschaft Cannstatt (Württemb.).

388]

Preis Fr. 1.85 und 2.85. (Hy 3000)

Billig und doch gut kochen kann jedermann mit

Gluten-Kakao
Suppen-Rollen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

Zu haben in allen Spezerei- u. Delikatessen-Geschäften. [580

Luftgetrocknete

Bündner Fleischwaren

Bindenfleisch (Ochsenfleisch), Schinken, Salzize
Bündner-Salami etc.

Eigene Fleischtrocknerei in Parpan, 1500 Meter ü. M.
Silberne Medaille Genf 1896.

Th. Domenig, Comestibles, Chur.

Telegramme: DOMENIG, Chur. Telephone Nr. 38.
530] Preislisten gratis und franko. (H 1393 Ch)

Trunksucht-Heilung.

632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschätzbliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werdli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werdli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvert. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.

Alkoholfreie Weine, Bern in Meilen.

Reiner, sterilisierter Trauben-, Apfel- und Birnsaft. Das gesündeste aller Getränke, unschätzlich für Kranke. In Spezeriehandlungen u. Kaffeehallen erhältlich. Prospekte u. Preisourants gratis u. franko.

267] Gesellschaft alkoholfreier Weine Bern in Meilen.

TORIL

Fleisch-Extract

hergestellt aus bestem Ochsenfleisch enthält mehr Nährkraft, ist wohlschmeckender und zudem billiger als die Liebigschen Extrakte und in allen besseren Drogen und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und Apotheken zu haben. [78]

Ausstellung vom „Blauen Kreuz“ Wien, 1899: Ehrendiplom und goldene Medaille. Ausstellung für Krankenpflege, Frankfurt a. M., März 1900: einzige und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extract, grosse silberne Medaille des ärztlichen Vereins.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: *Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.* [2176]



Berner Leinen

Bett-Tisch-Küchen-Handtuch-Hemden-Rein- u. Halb-
Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Spec. Brautaussteuern Monogr.-Stickerei. Billige Preise.
Muster franco. F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern) [425]
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

4 Schreibbücher

für Handwerker und Geschäftsleute

Hauptbuch, praktisch eingeteilt	Fr. 2. 50
Journal-Tagbuch	„ 2. —
Kassabuch	„ 1. 50
Fakturenbuch	„ 1. 80

Versende alle vier Bücher statt zu Fr. 7. 80 zu nur Fr. 6. —.

A. Niederhäuser, Schreibbücherfabrik
Grenchen.

[281]

Liebig Company's Fleisch-Extract.



Nur echt, wenn jeder Kopf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

[2787]

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz **HERISAU** (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12¹/₂ Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von Kindern, welche an schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden, bei sicherem Erfolg. [1759]

Der Dorfapostel.

Ein Hochlands-Roman von **Ludwig Ganghofer.**

Dieser neueste, fesselnde Roman des gefeierten Schriftstellers erscheint in dem soeben beginnenden neuen Quartal der „Gartenlaube“. Daneben wird der packende Roman aus dem großstädtischen Gesellschaftsleben

Der Kampf ums Glück

von **Paul Robran** weitergeführt werden.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Das 1. und 2. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommenen

Hübsche passende Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	à Fr. 2. —
Für die Kleine Welt	à „ —. 60
Koch- und Haushaltungsschule	à „ —. 60

Prompter Versand per Nachnahme.

Verlag und Expedition.

[2597]